

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis monatlich 35 Pf.,
mit Frangierlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 127.

Dienstag, den 4. Juni 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 3. Juni 1907.

Das Reichsbankpräsidium läßt kurzzeitig durch die Reichsbankkonflikte Erhebungen über das Bedürfnis nach einem Kausfahrscheinigungsbuch im Scheideweg-Verkehr anstellen.

Die Berufs- und Betriebskassen vom 12. Juni d. J. wird auch der Arbeiterversicherung ausgesetzt gemacht werden. In der Haushaltsliste, die von allen Haushaltungsvorständen auszufüllen ist, wird nach den Personen gefragt, die gegen Invalidität versichert sind. Bisher konnte die Zahl der Versicherten immer nur schätzungsweise ermittelt werden. Weiter wird festgestellt, wer eine Invaliden- oder Unfallversicherung bezieht und in welchem Beruf die Invalidität oder der Unfall eingetreten ist. Auf diese Weise wird die Invaliditäts- und Unfallversicherung der einzelnen Berufe erfasst. Für die finanzielle Sicherung der Versicherungsanstalten ist dies von größter Bedeutung, um die Beiträge zur Invalidenversicherung richtig zu bemessen, die zum 1. Januar 1910 neu zu regeln sind. Ferner werden die Witwen und Waisen gezählt. Von den Witwen wird zugleich eine Angabe über den Beruf des verstorbenen Mannes und von den Waisen über den Beruf des verstorbenen Vaters sowie darüber verlangt, ob auch die Mutter tot ist. Mittels dieser Nachweise wird sich ein Überblick über die Witwen und Waisen der einzelnen Berufsstände gewinnen lassen, der für die Vorbereitung einer Witwen- und Waisenversicherung von größter Bedeutung ist.

Mainz, 1. Juni. Nachdem die Mosbacher durch die Angliederung an Mainz das Glück errungen haben, sich Großstädter nennen zu dürfen, bittet auch die Gemeinde Griesheim, die Eingemeindungsarbeit wieder aufzunehmen. Sie erwarten um so bestimmter Erfüllung ihrer Wünsche, da die Flörsheimer Gemeinde nach früheren Verhandlungen (und erfolglosen Aufträgen) Terrain erworben habe, das sie nicht gekauft hätte, wenn ihr nicht „von maßgebender Seite dieser Schritt nahegelegt worden wäre“. Ob sich das so verhält, darüber wird sich wohl bald die Mainzer Oberbürgermeister äußern. So gern auch Moguntia die Nachbargemeinden in ihre Arme schließt, die Flörsheimer werden auf eine allzugroße Liebe nicht hoffen dürfen, denn der Steuerkoeffizient Griesheims beträgt nicht weniger als 150 Prozent. Man sieht, das Großstadtwerden hat auch eine kostspielige Seite.

Mainz, 1. Juni. Nachdem es schon vorgestern der Frankfurter Polizei gelungen, dort zwei Einbrecher zu erwischen, gelang es einem dritten, zu flüchten. Gestern nun konnte ein hiesiger Kriminalschutzwart den Fährten in der Eßelstraße verfolgen. Der Verhaftete, ein achtzehnjähriger Schlosser Joh. Mangel aus Frankfurt, gab auch zu, in Gemeinschaft mit den in Frankfurt Verhafteten, namens Eiser und Just, die in letzter Zeit hier verübten Einbrüche, bei denen nur bares Geld gestohlen wurde, verübt zu haben. In dem Besitz des Mangel befand sich eine Anzahl Dietrich. Trotz seiner Jugend ist Mangel als „schwerer Junge“ bekannt, er ernährt sich hauptsächlich von Diebstählen und ist auch schon öfters, gleich seinen beiden anderen Kollegen, verurteilt worden.

Mainz, 1. Juni. Am 18. März kam der dreißigjährige Tagelöhner Friedrich Müller aus Alzey, in Mainz wohnhaft, auf das Ständesamt und zeigte den Tod seines zweijährigen Kindes an. Dabei legte er den Todeschein eines Arztes vor, der sich aber als gefälscht herausstellte. Das Kind war wohl und munter, der „vorzeitige Tod“ sollte dem Vater auf der Ortskrankenkasse das Sterbegeld erschwindeln. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Fälscher zu zwei Monaten Gefängnis.

Wiesbaden, 1. Juni. Das Schöffengericht in Wiesbaden nahm gestern den Kaufmann W. von Breich auf Grund eines alten Roffmännchen Geschehens in eine Geldstrafe von fünf und sieben Pfennigen, weil er an einem Sonntag im März seine beiden Kinder nicht hatte am israelitischen Religionsunterricht teilnehmen lassen.

Wiesbaden, 1. Juni. Von seinem geistkranken Vater wurde gestern mittag ein junger Mann durch einen Revolver schuß am Kopf verletzt. Durch die Sanitätswache nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht, stellte sich die Verletzung des jungen Mannes weniger gefährlich heraus, als es erst den Anschein hatte.

Wiesbaden, 1. Juni. Ein großer Schreck überfiel vorgestern mittag eine Frau in der Philippsbergstraße. Als

sie die Türe zu ihrer im Dachstuhl befindlichen Wohnung aufschließen wollte, glaubte sie zu sehen, daß sich ein Vorhang, welcher einen kleinen Raum vor dem Abfluß verdeckt, leise bewegte. Nicht ohne Grund ging sie darauf zu und schlug den Vorhang zurück, um sofort unter lautem Schreien davon zu rennen. Hinter dem Vorhang lag nämlich auf einem Stuhl ein — vollständig nackter Mann, welcher mit großen Sprüngen durch die geöffnete Türe der nachbarlichen Wohnung setzte und dadurch der dort wohnenden Frau großes Entsetzen einjagte. Von hier aus ging die wilde Jagd die Treppe hinunter, um das Haus herum auf die Straße, woselbst gerade einige Schuppleute zur rechten Zeit kamen, um den Verhafteten — denn um einen solchen handelte es sich — festzunehmen. In das Haus zur Bedeckung seiner Wüsten zurückgebracht, fand man seine Glieder in dem oben besagten Raum auf der Erde liegen. Der Verurteilte ist schon länger geisteskrank und wohnt unweit des Hauses, in dem der aufregende Vorfall sich ereignete.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Im Postwagen Ulm-Frankfurt entschlüpfte auf der Fahrt aus ihrer Verpackung eine Schlange. Der Wagen wurde außer Dienst gestellt und verschlossen. Das Tier soll später wieder eingefangen werden.

Johannisberg, 3. Juni. Der hiesige Wingerverein feiert dieses Jahr sein zehnjähriges Bestehen und hat aus diesem Anlaß ein Wingerfest geplant.

Griesheim, 3. Juni. Wegen unglaublichen Mißhandlungen wurde gestern Abend der Maurer R. Rothnagel hier verhaftet, der seine Frau seit Monaten fortgesetzt aus unbeschreiblicher Eifersucht in rotester Weise mißhandelt. Er ihr das Kniebein zerquetschte und Teile verlegt, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Die ganze Nachbarschaft mußte vor den Wutausbrüchen Rothnagels flüchten. Zwei Gendarmen gelang es, ihn festzunehmen.

Bacharach, 3. Juni. In den Gemorungen des Mittelrheins ist diesmal auffallend stark die Rolle des Heumwurms aufgetreten. Man hat nun in einzelnen Gemorungen, so in Sterg, den Kampf mit dem gefährlichen Schädling aufgenommen und taufende der Tiere schon gefangen.

(-) Wingerbrück, 1. Juni. (Eisenbahn-Anfall.) Im hiesigen Güterbahnhof fuhr gestern Abend der von Wiesbaden kommende Güterzug 8145 dem von Koblenz einlaufenden Güterzug 6260 in die Flanke. Fünf Güterwagen wurden aus dem Geleise geworfen und demoliert. Vom Personal kam niemand zu Schaden.

(-) Kreuznach, 1. Juni. (Nebenfeind.) In der Gemorung Weiler bei Wenzingen wurde die Personspora, die erst im letzten Jahre in den Weinbergen an der Nahe verheerend wirkte, festgestellt. Man befindet sich Weiterausbreitung.

(-) Krefeld, 1. Juni. (Maupenplage.) Ebenso wie am Mittelrhein, so macht sich auch am linken Niederrhein, von Aachen über M.-Glabbech, Krefeld bis Cleve hin, eine große Maupenplage bemerkbar. Die Eichenbäume sind von den Maupen der Eichenspinner fast sämtlich beinahe kahl gefressen. In der M.-Glabbecher Gegend macht sich außerdem die Erscheinung bemerkbar, daß die Maupen jetzt auch an den Linden ihre Verfortungsarbeit begonnen haben.

Soziale Verfügung.

Runmehr ist dem preussischen Abgeordnetenhaus der Nachtragset für die Leertungszulage für Unterbeamte in Höhe von je 100 Mark pro 1907 zugegangen. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf elf Millionen Mark. Davon sind jedoch schon drei Millionen im Hauptetat als Veranschlagung des Unterhaltungsfonds bewilligt worden, so daß nur noch 8 Millionen zu genehmigen bleiben.

In der dem Nachtragset beigegebenen Erläuterung wird die Zulage, die als einmalige gedacht ist, folgendermaßen begründet: Für 1908 ist in Aussicht genommen, neben einer Neuregelung der Bestimmungen über die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses die Gehälter der Beamten, insbesondere der mittleren und unteren Beamten, zusammenfassend anderweit zu ordnen. Bei der großen Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Kategorien von mittleren Beamten erfordert eine solche organische und für längere Zeit befriedigende Regelung umfangreiche Vorarbeiten. Gegenüber ist bei den Unterbeamten einerseits die Vielfältigkeit der historisch gewordenen Klassen nicht so groß wie bei den mittleren Beamten, andererseits ist bei ihnen das Bedürfnis einer möglichen baldigen Aufbesserung der Bezüge besonders dringlich. Es erscheint deshalb geboten, den Unterbeamten alsbald schon für 1907 eine antizipierte Gehaltsaufbesserung durch Gewährung einer einmaligen Beihilfe von je 100 Mk. zuteil werden zu lassen. Mit letzterer sollen alle Unterbeamten bedacht werden, die sich

am 1. Juni d. J. im Staatsdienste befunden haben. Dabei würde denjenigen Unterbeamten, die bereits durch den Etat für 1907 eine Beibehaltungsbesserung erfahren haben, diese auf die jetzt beabsichtigte Beihilfe von 100 Mk. in Anrechnung zu bringen sein. Den Unterbeamten bei der künftigen Seehandlung (preussischen Staatsbank), der preussischen Zentralgenossenschaftskasse und den Kanalbauverwaltungen ist ebenfalls die Beihilfe zu gewähren.

Zu erwarten steht, daß diese Vorlage durchgehen wird, doch dürften die Diskussionen darüber wieder einmal das bekannte Bild von der teilweise wirklich traurigen Lage der Unterbeamten entrollen, das durch die 100 Mark noch lange nicht verdrängt wird.

Gewisse Kategorien von Unterbeamten, zum Beispiel an der Post und Eisenbahn, tragen eine so gewaltige Verantwortung im Dienst und haben ein derartig hohes Maß von Pflicht zu erfüllen, daß dagegen der Lohn dafür, der doch den Maßstab für die Leistungen eines Menschen bilden soll, minimal zu nennen ist. Im praktischen Arbeitsleben verdienen meist jüngere Juristen, die gar nicht Professionisten zu sein brauchen, mehr wie ältere, verheiratete Unterbeamte. Diesem Mißstand muß einmal energig abgeholfen werden, ebenso wie der teilweise immer noch stattfindenden Ueberbürdung der betr. Beamten. Wie manches Eisenbahnmitglied beispielsweise hätte vermeiden werden können, wenn nicht der Schuldige, wie später festgestellt wurde, überarbeitet und physisch sowie psychisch unfähig gewesen wäre, seinen Posten länger zu versehen.

Offentlich tragen die Verhandlungen vor der Volksvertretung dazu bei, dem preussischen Unterbeamten eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, wie sie die allgemein erhöhten Lebensbedingungen erheischen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, sind alle Bundesstaaten, die für das Wesergebiet in Betracht kommen, mit der Einführung der Schiffahrtsgesetze im Sinne der preussischen Regierung einverstanden. Abnehmend verhalten sich Baden, Württemberg und Hamburg. Bezüglich der Fürstentümer Neuchâtel, Vaud und Genève ist eine Erklärung noch nicht erfolgt. Mit den Niederlanden, Holland, Schweden, Frankreich und Österreich-Ungarn werden diplomatische Verhandlungen nur eingeleitet, wenn der preussische Antrag im Bundesrat zur Annahme gelangt.

* Nachdem die englischen Journalisten von der Orangerie in Potsdam aus das Mausoleum Kaiser Friedrichs besucht hatten, kehrten sie abends nach Berlin zurück und wohnten der ihnen zu Ehren veranstalteten Vorstellung der „Lustigen Weiber von Windsor“ im königl. Opernhaus bei. Nach Schluß der Vorstellung folgten sie einer Einladung zum Souper beim englischen Generalkonsul Dr. von Schwabach. — Bezüglich der Unterhaltung des Kaisers mit den Journalisten ist noch zu berichten, daß der Kaiser auch auf seinen Besuch bei Lord Lansdale und Sir John Dumas zu sprechen kam. Er erklärte, er billige sehr das System der kleinen Landeigentümer in Norfolk und West-Moresland und sei bestrebt, dieses System in Deutschland zu fördern. Solche Leute gäben gute Soldaten. Von der jetzigen englischen Regierung, sagte der Kaiser, kenne er nur den Kriegsminister Balfour.

Rußland.

* Ministerpräsident Stolypin sowie der Dumapräsident Solowin wurden nach Peterhof zur Audienz befohlen. Man glaubt, daß diese Audienz über das weitere Schicksal der Duma entscheiden wird.

* Wegen Beteiligung an einer sozialdemokratischen Militärorganisation werden vor das Kriegsgericht gegen 190 Personen zur Aburteilung auf Grund der zur Kriegszeit geltenden Gesetze gestellt. Wegen weiterer 80 Personen, die in derselben Angelegenheit verhaftet wurden, ist das Beweismaterial so ungenügend, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage fallen lassen mußte.

Vom Balkan.

* Der serbische Gesandte in Berlin, Dr. Wutisch, ist pensioniert worden. Seine Nachfolgerung aus der Partei der Radikalen steht bevor.

* Eine griechische Bande drang während des Gottesdienstes in die bulgarische Kirche des Ortes Barak ein und ermordete die Messe lesenden Priester und den Kirchendiener.

Marokko.

* Eine bisher unbestätigte Depesche aus Oran, die in Paris eingetroffen ist, berichtet von einem Ueberfall der Sultanstruppen bei Marjica durch die Truppen des Präsidenten. Der Onkel des Sultans, Dubeir und 2 Raids sollen darnach getötet und 300 Frauen ge-

fügen genommen worden sein. Im Ministerium ist bisher noch keine bestätigende Nachricht eingetroffen.

Im Hafen von Tetuan in Marokko wurden ohne Erlaubnis der Behörden von französischen Kriegsschiffen Truppen gelandet.

China.

Bierzig Meilen südlich von Mo-y befinden sich 30,000 Menschen in Aufzehr. Der Vizekönig von Futschau sendet dorthin eine Truppe von 8000 Mann. Die Rebellen stehen unter geschickter Führung. Die aufrührerische Stimmung breitet sich auf die Städte in der Nähe von Amoy aus. Man erwartet das Eintreffen von Kriegsschiffen.

Bayerische Landtagswahl.

Der letztvorausgegangene, im Juli 1905 gewählte Landtag zählte nur 157 Abgeordnete. Davon entfielen auf Zentrum 102, Liberale 22, Sozialdemokraten 12, Bund der Landwirte und bayerischer Bauernbund 15, Konservative 4 und Demokraten 2.

Das Ergebnis der jetzigen Wahlen stellt sich in den einzelnen Bezirken wie folgt:

Oberbayern.

Jetzt 34 Abgeordnete gegen früher 28. Davon entfielen: 24 auf das Zentrum und 4 auf die Sozialdemokraten (beides wie im Jahre 1899).

Niederbayern.

Jetzt 18 Abgeordnete gegen früher 20. Davon entfielen: 17 (1899: 12) auf das Zentrum und 3 (5) auf die Liberalen.

Palz.

Jetzt 22 Abgeordnete gegen früher 20. Davon entfielen: 5 (1899: 4) auf das Zentrum, 13 (12) auf die Liberalen, 4 (3) auf die Sozialdemokraten.

Oberpfalz und Regensburg.

Jetzt 15 Abgeordnete gegen früher 16, die sämtlich dem Zentrum angehörten (wie 1899).

Oberfranken.

Jetzt 16 Abgeordnete gegen früher 18. Davon entfielen: 7 (1899: 3) auf das Zentrum, 9 (15) auf die Liberalen und 2 (0) auf den Bund.

Mittelfranken.

Jetzt 21 Abgeordnete gegen früher 19. Davon entfielen: 2 (wie 1899) auf das Zentrum, 8 (5) auf die Liberalen, 5 (4) auf den Bund, 3 (4) auf die Konservativen, 1 (0) auf die Deutsche Volkspartei und 0 (4) auf die Sozialdemokraten.

Unterfranken.

Jetzt 18 Abgeordnete gegen früher 19. Davon entfielen: 16 (1899: 13) auf das Zentrum, 1 (3) auf die Liberalen, 1 (2) auf den Bund und 1 (1) auf die Deutsche Volkspartei.

Schwaben und Neuburg.

Jetzt 19 Abgeordnete, wie früher. Davon entfielen: 15 (9) auf das Zentrum, 1 (8) auf die Liberalen, 0 (1) auf den Bund, 1 (1) auf die Konservativen und 2 (0) auf die Sozialdemokraten.

Bei den Landtagswahlen wurden im Ganzen gewählt: 99 Zentrum gegen bisher 102, 25 Liberale gegen bisher 23, 19 freisinnige Vereinigung (Bauernbündler und Konservativen) gegen bisher 21, 10 Sozialdemokraten gegen bisher 12. Stichwahlen wurden keine notwendig. Interessante Momente bei der Wahl nur in München, wo die 12 Mandate durch 8 Sozialdemokraten und 4 Liberale vertreten werden und in Nürnberg, wo es den Sozialdemokraten gelungen ist, 5 Mandate wieder zu erobern.

Das neue Parlament bietet also, wie aus den Wahlergebnissen hervorgeht, im wesentlichen das gleiche Bild wie im alten, nur die Sozialdemokraten rücken in bedeutender Verstärkung ein.

Nach Schluß des Bekanntwerdens der Wahlergebnisse wählte sich eine nach tausenden zählende Menge über den Marienplatz nach der Königl. Residenz. Als die Menge vor der Polizeidirektion anlangte, wurde sie durch eine Abteilung Schutzleute auseinander gesprengt. Es wurde eine Verhaftung vorgenommen.

Neueste Meldungen

München, 1. Juni. Der Prinzregent eröffnete heute Vormittag im Vestibül fast des gesamten Hofes die Münchner Kunstausstellung im Hagl. Glaspalast. Nach dem Rundgange gab der Prinzregent dem Präsidenten v. Petersen und den Herren der Ausstellungsgesellschaft wiederholt seine größte Befriedigung über die Reichhaltigkeit der Ausstellung zum Ausdruck.

München, 1. Juni. Prinz Georg von Bayern hat sich nach Berlin begeben, um sich beim deutschen Kaiser für den ihm während seiner Abwesenheit verliehenen Schwarzen Adlerorden zu bedanken. Der Prinz hat als Gast des Kaisers im Schlosse Wohnung genommen.

München, 1. Juni. Das Gerücht, Generalmusikdirektor F. Mottl werde zum Nachfolger Mahlers an die Wiener Hofoper berufen werden, scheint sich zu bestätigen. Mottl selbst hält sich in Schwelgen, doch ist bekannt, daß er gern in Wien anständig werden möchte.

München, 1. Juni. Die Firma Wertheim in Berlin errichtet hier ein großes Warenhaus mit Durchgangspassage, die den Namen Prinzregenten-Passage führen soll.

München, 1. Juni. Der österreichische Eisenbahnminister Dr. Deschatta ist heute hier eingetroffen um mit dem bayerischen Verkehrsminister v. Frauenhofer über Verkehrsfragen und besonders über neue Eisenbahnanschlüsse zwischen Tirol und Bayern zu verhandeln.

Stuttgart, 1. Juni. Die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart haben das Stadtschultheissenamt ermächtigt, dem Ministerium zu den Kosten der Bahnhofsumbauten einen jährlichen Beitrag von M. 1,600,000 in Aussicht zu stellen.

Seibelsberg, 1. Juni. Die Teilnehmer der Studienreise englischer Kommunalpolitiker sind heute vormittag nach Adnigswinter abgereist.

Petersburg, 1. Juni. Die „Börzenzeitung“ verzeichnet das Gerücht, der Landwirtschaftsminister beabsichtige sein Amt niederzulegen. Als sein Nachfolger wird der Fürst Dvornoi genannt.

Brest, 1. Juni. Unbekannte Diebe entwendeten gestern von drei in den Festungswerken aufgestellten Geschützen die Kupfersteile. Von den Dieben fehlt jede Spur.

London, 1. Juni. Karl Wind, ein alter 48er, ist gestern in Hampstead am Herzschlag gestorben.

Madrid, 1. Juni. Mehrere Blätter wiesen darauf hin, daß sich in Madrid gegenwärtig die spanischen diplomatischen Vertreter in Lissabon und London und der Chef des großen Generalstabes befinden, welcher letzterer plötzlich von seiner Rundreise an den Küsten des Mitteländischen Meeres zurückberufen wurde. In parlamentarischen Kreisen ist man der Meinung, daß zwischen den Regierungen von Großbritannien, Spanien und Portugal Besprechungen stattfinden im Hinblick auf etwaige Ereignisse, die sich aus der gegenwärtigen politischen Lage in Portugal ergeben könnten.

Konstantinopel, 1. Juni. In Smyrna besetzten die Truppen das Telegraphenamt und den Regierungskontak. Sie forderten vom Palais ihre rücksichtigen Gehälter und erklärten, daß sie den Vazar zerstören wollten. Es wurden sofort 10,000 Pund nach Smyrna angewiesen. Infolge der Zunahme des Brigantentums im Vilajet Smyrna haben die dortigen Konsuln eine Beratung abgehalten.

Aus aller Welt.

Ein schweres Verbrechen ist im Hause Georgenrichplatz 14 in Berlin von einer Person verübt worden, die sich Dienstmädchen Marie Müller nannte. In Abwesenheit ihrer Herrschaft gab die Verbrecherin einem 9 Wochen alten Knaben Salzsäure zu trinken und versuchte auch einem dreijährigen Mädchen Salzsäure einzugeben. Dann raffte sie alles Mitnehmendswerte zusammen und verschwand. Der Zustand des kleinen Knaben ist bedenklich.

Beromünster. Bei München ließ sich der prakt. Arzt Dr. A. Hahn aus Augsburg, der in einer Münchner psychiatrischen Klinik untergebracht war und aus derselben entwich, vom Rosenheimer Schnellzug überfahren. Die Leiche war glücklich gerettet.

Metallvergiftung. 35 Jünglinge des Rettungshauses Weibhof in Nürnberg sind nach genossener Mahlzeit erkrankt. Ein 14jähriger Knabe ist bereits gestorben. Es wird Metallvergiftung vermutet.

Suffizität. Beim Galoppieren durch ein Gehölz bei Berlin trat das Pferd des Kommandeurs der 2. Garde-Kavalleriebrigade, Generalmajor v. Seyden-Linden in eine Ausrodung und stürzte mit dem Reiter. Beim Vermögen, sich wieder aufzurichten, schlug das Tier aus und traf den General gegen den Unterarm. Herr v. Seyden-Linden erlitt einen Armbruch.

Erinnerung an Nagold. Werkmeister Erasmus Hildgauer, der sich durch die Hebung zahlreicher Gebäude bekannt gemacht hat, dem aber bei der Hebung des Gasthofes „Zum Storch“ in Nagold das Unglück passierte, daß das gehobene Gebäude in sich zusammenstürzte und über 100 Personen, darunter 50 Tote, unter den Trümmern begrub, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Nagauer war von der Straßammer Länging deshalb zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, selbige sind ihm jedoch auf Gnadenwege in Festungshaft umgewandelt. Der Tod ist der Vollstreckung der Strafe, die bis zum Herbst aufgeschoben war, zugeworfen.

Unwetter. Die Ortschaft Baitz bei Graz wurde durch ein furchtbares Unwetter heimgesucht. Der Blitz schlug in ein Haus und tötete den Besitzer und verwundete dessen Frau und 2 Kinder. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Verunglückter Bischof. Infolge Scheiterns der Pferde vor einem Automobil stürzte die Equipage des Bischofs von Aachen, Dr. Colbrie, um. Der Bischof sowie sein Begleiter, der Kardinal Lohr und der Kutscher wurden erheblich verletzt.

Bahnunglück. Bei Coruna (Spanien) überfuhr ein rangierender Eisenbahnzug an einer Weiche ein Fuhrwerk, in dem sich neun Frauen befanden; sämtliche wurden getötet.

Brandkatastrophe. Daily Telegraph meldet von einem Brande, der das Privathaus des deutschen Milliardärs Schiffer in New-Jersey vernichtete. Zwei Töchter des Hauses und mehrere Dienstmädchen kamen in den Flammen um. Schiffer selbst und mehrere Kinder und Dienstmädchen wurden schwer verletzt.

Gerichtszeitung.

Prügelplabogge. Der Hauptlehrer August Breithaupt aus Heddesbach in Hessen, der einigen Schülern mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen hatte, wurde wegen Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Eins der mißhandelten Schulkinder war an Gehirnverletzung gestorben.

Kindermörderin. Vor dem Schwurgericht von Freiburg i. S. hatte sich die 29jährige verwitwete Arbeiterin Ida Berndt aus Sigmaringen unter der Anklage des Kindesmordes zu verantworten. Als ihr Ehemann im Dezember 1906 an Mehlvergiftung starb, hatte sie bereits 6 Kinder. Sechs Kinder glaubte die Angeklagte, die seit dem Tode ihres Mannes stets mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte, nicht ernähren zu können. Sie sagte daher den Plan, den Säugling zu töten. Am 11. Februar d. Js. mischte sie darum, als sie mit dem Kinde allein war grüne Farbe und die Asche von Phosphorsäureholzkohlen in die Milch des Kindes. Am Abend starb das Kind. Mitbewohner des Hauses schöpften Verdacht und machten Anzeige. Die Angeklagte war geständig.

Die Schworenen verneinten die Frage, ob die vorsätzliche Tötung mit Uebertreibung ausgeführt sei. Sie verurteilten die Angeklagte aber auch mildernde Umstände. Nach längerer Beratung erkannte das Gericht gegen die Angeklagte auf 12 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust. Als die Angeklagte das Urteil vernahm, brach sie mit lautem Aufschrei zusammen.

Arbeiterbewegung.

Millionenspende. Der Metallarbeiter-Verbandskasse wurden zur Durchführung der Offenbacher Streikbewegung von unbekannter Seite 1 Million M. gespendet.

Aussperrung. Am Freitag Nachmittag wurden in den Adlerwerken in Frankfurt a. M. 60 Prozent der Arbeiter, 1500 Mann, ausgesperrt. 1000 Arbeiter blieben vorläufig in dem Betriebe, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die Situation verschiebt.

Streik. Aus Pilsen wird gemeldet: Sämtliche

Arbeiter der Eisenwerke in Roslyha und Dolohlau sind wegen Entlassung der vier Vertrauensmänner in den Streik getreten. Man befürchtet, daß der Ausstand auch auf die Eisenwerke übergreift.

Seelensteuereinfrei. Nachdem in Toulon der Vereinerlaussland aller französischen Seeleute beschlossen worden ist, erklärte man in Marseille in einer Versammlung der Seeleute, den Streik fortzusetzen, bis die Forderungen sämtlich bewilligt werden. In Havre wurde in einer Versammlung des Ausschusses der Seeleute beschlossen, gleichfalls in den Ausstand zu treten. Aus England schreitet der Ausstand der Seeleute vor. Der Ausstand der Matrosen und Heizer auf dem Clyde vor London nimmt große Ausdehnung an. Mehrere große Dampfer, welche abgehen sollten, mußten wegen Mangels an Mannschaften ihre Abfahrt verschieben. Die Arbeitgeber weigern sich, die Arbeiter-Verbände anzuerkennen.

Sozialpolitische Rundschau.

(a) Erholungsurlaub. Neue, erweiterte Bestimmungen sind über den Erholungsurlaub der Reichspostbeamten erlassen worden. Während früher die etatsmäßig angestellten Beamten und die Gehilfen 14 Tage bis 3 Wochen, die nicht etatsmäßig angestellten Beamten und Unterbeamten bis zu 10 Tage beurlaubt wurden, können seit vorigen Sommer die älteren Beamten bis auf vier Wochen und die älteren Unterbeamten bis auf 18 Tage beurlaubt werden.

Dorf und Stadt.

Nachdruck verboten.

Dorf und Stadt.

Man hört das rührende Stück der Charlotte von Birch-Pfeiffer noch immer gern, welches den Unterschied von Dorf und Stadt dem Zuschauer recht eindrucksvoll zu Gemüte führt. Im allgemeinen geht aber heutzutage der Zug der Menschheit vom Dorfe weg zur Stadt, und unsere Agrarstaaten entwickeln sich immer mehr zu Industriestaaten. Unser Deutschland schreitet da an der Spitze und umschließt Länder, wie vor allem neuerdings Ungarn, wollen abschließend unser Beispiel nachahmen und auch Industriestaaten werden. Gewiß, die industrielle Entwicklung hat ihre gewaltigen Vorzüge, wie die Stadt vor dem Lande. Sie bringt kolossale Werte ins Rollen, sie hebt den Nationalreichtum, sie bringt reichere Gewinne dem Unternehmertum, höhere Löhne den Arbeitern, damit eine bessere Lebenshaltung, sie hebt den Verkehr und verbessert die Verkehrsmittel, sie regt den Erfindungsgeist an und fördert indirekt die realen Wissenschaften. Fern sei es von mir, dies alles zu leugnen oder zu verkleinern. Wo die industrielle Entwicklung gleichsam aus der Natur des Landes und seiner Bewohner erwächst, wäre es auch ein überaus Beginnen, sie auszuhalten zu wollen. Was natürlich ist, kommt doch. Die Natur läßt sich nicht niederdrücken. Aber es gibt auch eine ungesunde industrielle Entwicklung. Ich nenne eine industrielle Entwicklung ungesund, wenn sie künstlich einem Lande eingepfropft werden muß, wenn also die natürliche Anlage dazu nicht vorhanden ist, wenn z. B. ein durch und durch agrarisches Land künstlich und gewaltsam industrialisiert werden soll, wie eben jetzt z. B. Ungarn. Es ist dieselbe Unnatur, die heutzutage so viele Menschen, die von Haus aus Dörfler, Landbewohner, Bauern und Landwirte sind, dazu die erbliche Eigenart, die Fähigkeiten und Kräfte haben, durchaus zur Stadt drängen, um dort leichteren und reicheren Verdienst zu finden und das erträumte Glück, das ihnen auf der Scholle daheim sicher, wenn auch erst unter mühevoller Arbeit, in den Schoß fallen würde. Die Frucht aus dem Lande in die Städte ist vielfach ungesund, weil unnatürlich, und ebenso die Sucht mancher Agrarstaaten sich in Industriestaaten zu verwandeln.

Auch das Stadtleben und der Industriestaat hat seine Schattenseiten. Vom Stadtleben brauche ich da nicht viel selbst zu sagen. Das erfährt jeder Stadtbewohner am eigenen Leib und oft an der eigenen Seele. Aber daran denken die Landflüchtigen nicht, wollen nicht daran denken; denn sie leidet der Schein, besonders der gleichende Glanz größerer Freiheit, größeren Vergnügens und größerer Einnahmen. Doch die Freiheit treibt so oft in die Aneschaft des Volters, das Vergnügen in den Abgrund der Trägheit oder des Leichtsinns und den großen Einnahmen stehen größere Ausgaben und größere Ansprüche als gewaltiges Gegengewicht gegenüber.

Nicht so in die Augen fallend sind die Schattenseiten der industriellen Entwicklung unserer Staaten. Da müssen wir schon Bittern hervorheben, die uns die Statistik bietet. Hier möchte ich nun auf Sachsen hinweisen, das ohne Zweifel das hervorragendste Industrieland des deutschen Reiches ist. Ursprünglich war auch Sachsen ein Landwirtschaftsstaat und erst in den letzten 50 Jahren ist seine Wandlung in einen Industriestaat vor sich gegangen. Der Reichtum des Landes an Rohstoffen aller Art, sein Ueberfluß an Bodenschätzen und Wäldern, sein Wasserreichthum, der billige Transport- und Verkehrsgelegenheiten schuf, die Nähe der böhmischen Kohlenlager usw., half natürlich dazu, daß gerade Sachsen eine Hauptzentrale der modernen Industrie wurde. Nach den statistischen Jahrbüchern für das Königreich Sachsen hatte dies Vorteile aber auch große Nachteile mit sich gebracht. Als Vorteil wird der Bevölkerungszuwachs angeführt, da die Zahl der Einwohner seit 1864 von 2,337,192 auf nahezu 6 Millionen gestiegen ist. Desgleichen wird das Anwachsen der Sparlosen-Einlagen als Zeichen steigender Volkswirtschaft angegeben. Im Jahre 1865 gab es 394,234 Einleger mit durchschnittlich je 36,4 Mark Guthaben, im Jahre 1905 aber gab es 2,753,511 Einleger mit 297,1 M. durchschnittlichem Guthaben. Nun aber kommen die statistisch nachweisbaren Nachteile. Die Bevölkerungszunahme rekrutiert sich besonders aus Fremden, besonders Tschechen, also ein nationaler Nachteil. Der Geburtenüberschuß sinkt; im Jahre 1884 kamen auf je 1000 Einwohner 43,91 Geburten, im Jahre 1904 nur mehr 34,62. Wahrscheinlich ein großes Volksaussterben im Industriestaate. Weiter: die Landwirtschaft ist mangelnd. Dienstmädchen dem Ruin nahe gekommen. Die stets sinkende Militäranzahlziffer beweist, daß die Gesundheit schlechter wird, auch der Sittenverfall ist ein steigender. Nun fragt sich: Sind diese Nachteile nicht wirklich größer als die Vorteile?

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Volles.

Flörsheim, den 4. Juni 1907.

G (Von kurzer Dauer) war ein Teil der neuangelegten Pflasterungen (Fahrrinne und Trottoirrand) in der Wackerstraße. Gestern Nachmittag fuhr nämlich ein schwerer Mäherwagen, der einem anderen Fuhrwerk ausweichen wollte, mit zwei Rädern darüber und das hübsche neue Pflaster hatte eine ganze Strecke lang die „Krenk.“ — Auf dieser weißbenutzten Chaussee unserer ganzen Gemarkung wird wohl unsere Begegnung ein scharfes Augenmerk auf die Fußgänger richten müssen, die wie sie's nun einmal gewöhnt sind, wohl auch jetzt nach Anlage der seitlichen Pflasterungen, noch wie vor über den Fußsteig fahren werden. Dadurch kommt aber die ganze Neuanlage in Gefahr ruiniert zu werden und das wäre doch schade. Also: bei derartigen Uebertretungen einmal ein bisschen kräftig strafen. Das hilft!

E (Anturnen.) Vergangenen Samstag Abend hielt die „Turngesellschaft“ ihr Anturnen im „Rothhäuser Hof“ dahier ab. Von einer größeren Feierlichkeit wollte der Verein absehen und wählte deshalb den Samstag Abend zur Begehung des Anturnens. Einladungen waren außer an den „Turnverein“ nur noch an den Gesangsverein „Vollkornbündel“ und den „Angehörigenverein „Edelweiß“ ergangen. Die Mitglieder der beiden zuletzt genannten Vereine sind zum großen Teile auch Mitglieder der „Turngesellschaft.“ — Die Feier nahm einen äußerst schönen Verlauf und der Besuch war ein wieder alles Erwartungen harter. Die eingeladenen Vereine wurden mit Musik an ihren Lokalen abgeholt und im „Rothhäuser Hof“ angekommen, erblinnte der Vorsitzende der „Turngesellschaft“ Herr Franz Gutjahr mit einer treffenden Ansprache das Anturnen. Die eingeladenen Vereine halfen durch Gesangsvorträge u. das Fest verschönern und auch der „Turnverein“ führte eine Kette auf (Turnwart: Joh. Adam), die allgemeinen Beifall fand. Auch die turnerischen Leistungen der „Turngesellschaft“ (Turnwart: Joh. Adam) waren wieder überaus glänzend. Bis um 2 Uhr wurde dann noch flott getanzt und eine gesunde Fröhlichkeit herrschte bei allen Teilnehmern, die sich nicht gar zu leicht mit den vorrückenden Morgenstunden trennten.

T (Ständchen.) Gestern Abend brachte der Vergnügungsverein „Edelweiß“ seinem neuverwählten Vizepräsidenten, Herrn Wilhelm Drischler, ein Ständchen. Unter Vorantritt einer ziemlich starken Musikkapelle und mit originellen Fackeln und Lampen versehen, nahm der Verein seinen Weg nach dem Kleinfrankreichs, begleitet von einer nach hundertköpfigen Volksmenge. Bei der Wohnung des jungen Ehepaars angekommen, folgten nach Abspielen der Friedens-Ouverture zunächst großes Feuerwerk, veranstaltet vom „Hof“-Feuerwerker Franz Schäfer. (Derselbe hat sich kürzlich bei Ausübung seines lebensgefährlichen Berufes — er brennt den dicksten „Frosch“ am kleinsten Zigarrenstummel an — nicht unerheblich an den Vorderfüßen verletzt, ist aber zur Zeit wieder außer Lebensgefahr.) Sodann nahm der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Franz Gutjahr, das Wort, um das neuverwählte Paar in wohlgeleiteter, reichlich 1 1/2 Stunde während Rede zu begrüßen, sowie demselben ein Geschenk des Vereins zu überreichen. — Herr Drischler bedankte sich sodann für die ihm gewordene Ovation und lud die Mitglieder des Vereins zu einem Feste vier bei Vereinswirt Adam Becker ein, welcher Aufforderung die Anwesenden auch sofort nachkamen (sao Bannier). Unter klingendem Spiel ging es dann durch die Haupt-, Obermoir-, Graben-, Hochheimer- und Untermainstraße nach dem Vereinslokal zurück, wo mehrere Toaste auf das junge Paar ausgebracht wurden und die Musikkapelle noch lange ihre Weisen ertönen ließ. Die Musikkapelle, gestellt von der „Musikgesellschaft“, unter persönlicher Leitung ihres Präsidenten Georg Mohr, verdient ob ihres prächtigen Spieles vollstes Lob. Auch die Vorträge der an der Spitze des Festzuges vorangegangenen Musik-Vereins, die Herren Wilhelm Wiener, Peter Mohr sen. und Alfred Demmerle ernteten reichen Beifall von Seiten der Mitglieder. Zum Schluß veranstalteten einige „Edelweiser“ noch eine kleine Automobilfahrt (uff'm Bluggs-toranche) und damit war Schluß dieses gelungenen Abends.

Letzte Nachrichten.

Rom, 3. Juni. Gestern Morgen um 11 1/2 Uhr, unmittelbar nach Eröffnung des nationalen Schützenfestes auf den Wiesen der Farnesina, während die Mannschar-Kompagnien des 3., 4. und 5. Bersaglieri-Regiments und das Rennschar-Freiwilligen-Bataillon Rom vor dem Könige defilierten, schlug ein Blitz in den Ballon des Luftschiffparks ein, der wenige Minuten vorher aufgestiegen war und in einer Höhe von 300 Meter nordwärts trieb. Fast in derselben Sekunde schlug aus der Luftschiff des Ballons eine dünne, rot-grüne Flamme hervor, und eine Minute später brach die Hülle weit auseinander. Anfangs sank der Ballon ganz langsam nach wenigen Sekunden aber begann der Korb, über dem die Seile wie durcheinander wirbelten, rascher und rascher zu fallen, bis er zuletzt sah wie ein Meteor zur Erde niederlief. In der Gondel lag bewußtlos der Führer Hauptmann Ulivelli. Man hob den Verunglückten auf und brachte ihn nach Rom ins Spital. Während man ihn verband, trat der König, der vom Schauplatz herbeigeeilt war, in den Saal an das Bett des Verunglückten. Der König schaute schweigend die Hand Ulivelli. Der Hauptmann öffnete die Augen, erkannte den König aber nicht mehr. Um 2 Uhr nachmittags war Ulivelli tot.

Bekanntmachung.

Die Pläne über die Errichtung oberirdischer Telegraphenlinien in den Orten Weilsbach und Wicker liegen bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.
Flörsheim 3. Juni 1907.

Kaiserliches Postamt
Flörsheim.

Bekanntmachung.

An das Vertilgen der Mairaupen (sog. Ringelspinner) wird erinnert.
Flörsheim, den 27. Mai 1907

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Das Umherlaufen in den Wiesen ist bei Strafe verboten. Die Eltern sind für ihre Kinder haftbar.
Flörsheim, 31. Mai 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bruchheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangsverein Viederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Bruchheimer.)

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Singstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Horstmann.)

Schützengesellschaft: Dienstags u. Freitags Schießabende im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Jeden Montag Singstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Montag, den 3. Juni abends 9 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Militärverein: Der Ausflug nach Koblenz findet wegen geringer Beteiligung nicht statt.

Mietverträge

empfiehlt die Buchdruckerei dieser Ztg.

Peter Klees, Köln a. Rh., Bonnerstrasse 10.

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 M.

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Wolle und Baumwolle in allen Farben.

Manufakturwaren von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Jaden werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und garantiere ich für guten Sitz.

34

Immer fertig zum Gebrauch

sind Ellenhausens schnell und selbsttrocknende Oelfarben und eignen sich sowohl zum Anstrich von Fußböden, Türen, Wände, wie auch für Möbel usw. Trocknen schneller als gewöhnliche Farben, haben eine vorzügliche Deckkraft und geben einen hübschen haltbaren Glanz. Mit einem Pfund Farbe wird 1/2 Pfund (1/2 Liter) Leinöl verrührt und ergibt 1 1/2 Pfund streichfertige Oelfarbe. Vorrätig in 24 verschiedenen Farben.

Leinölmaler per Schoppen 30 Pfg., gebleichtes Leinöl per Schoppen 40 Pfg. empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

182

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Für die Sommer-Saison

empfehle
für Herren, Mädchen u.
Knaben,
in allen Preislagen
und modernsten Fagons.

Näh- und Befestigungsartikel, Spitzen, Band
und Tricotagen
sowie alle Modedamen.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

Eisenbahnstrasse 5.

Rhabarber-Stengel

per Pfd. 6 Pfg. empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Landwirte und Fuhrleute

wollt Ihr Euerem Zugvieh beim Ziehen nicht wehe tun,
dann benutzt beim Schmieren mein

Pa. Wagenfett

los gewogen und in Eimern.

Franz Schäfer.

Schillerplatz 4 C. Rosser, Mainz. Ecke Inselstrasse

Um mein großes Lager wegen vorgerückter Saison schnell zu räumen, werden sämtliche Neuheiten zu noch nie dagewesenen **enorm billigen Preisen abgegeben.**

Das Neueste in Costümes in Bolero, Eftboy und Tailor made Jaffon Mt. 8.—, 11.—, 14.—, 20.— und höher.
Das Neueste in englischen und Covercoatpaletots Mt. 5.—, 8.—, 12.—, 18.— und höher.
Das Neueste in Capes, vom einfachsten bis elegantesten Genre. Mt. 4.—, 7.—, 11.—, 15.— und höher.
Das Neueste in Taffetpaletots in Bolero- und Eftboy-Jaffon. Mt. 13.—, 15.—, 18.—, 28.— und höher.
Das Neueste in Staub-, Regen-, Reisemäntel, schide Jaffons. Mt. 4.—, 6.—, 9.—, 15.— und höher.

Das Neueste in fuffreien Röcken in engl. Stoffen u. Alpaca. Mt. 1.75, 3.50, 5.—, 10.— und höher.
Das Neueste in Taffetröcken, chide, aparte Jaffons. Mt. 15.—, 17.—, 20.—, 28.— und höher.
Das Neueste in Blusen, in Wolle, Musseline, Batist. Mt. 2.—, 3.—, 5.—, 8.— und höher.
Das Neueste in Blusen, in Seide, Spitze, Spachtel. Mt. 5.50, 7.50, 11.—, 16.— und höher.

Original-Modelle bedeutend unter Preis.

Waschen Sie

morgen? so nehmen Sie zum Waschen der schmutzigen Leibwäsche, der Köchensachen, der in dem täglichen Beruf verunreinigten Schürzen Gith's Teigseife und Sie werden über die grosse Bleich- und Reinigungskraft derselben erstaunt sein. Reiben der Wäsche am anderen Morgen fast unnötig. Rasche und bequeme Arbeit. Preis Paket 20 Pfg. Fabrikant: J. Gith, Hanau a. M.

Ich litt jahrelang

an Kopfschmerzen, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Druck im Magen, Verdauungsbeschwerden u. s. w. Ihre Reinigungskur bewährte sich sehr gut! denn seit 3 Wochen habe ich ausgezeichneten Appetit, während ich die Kopfschmerzen und alle anderen Leiden gänzlich verloren habe.
 Frau Julie Reicherzer, Augsburg, Vorderer Kretzenstraße 79 III.
 (Amtslegel) Beglaubigt: Städtisches Einwohneramt, Hofmann.
 Tausende v. amtl. Anerkennungen. Prospekt gratis. Alter und Geschlecht angeben. Adresse: Dr. med. von Tulla, Hünigen.

Flechtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant-Strasse 97. 896*



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt

August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schönste Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden.
 Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11, 12*, 1, 2, 290+, 3, 4, 430+, 5, 6, 630+, 7, 8, 845.

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 330+, 4, 5, 530+, 6, 7, 730+, 8, 845.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.
 Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. 25 40

Frachtgüter 30—40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-Abonnements.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mt. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von zirka Mt. 4. Fußschlänke von Mt. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. 644*

Gegründet 1896.

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig
M. Becker, Weidenau in Westfalen.
 Reichhaltige Preisliste umsonst. 751*

Waschmitin-

Seifenpulver,

das Beste zur

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz.

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-

fässern in allen Grössen. 637*

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,

Dentisten, Mainz,

Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.

Zahnoperationen,

Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer

Formular zu Wiesbaden

empfiehlt die Exped. d. Blattes.



Dr.
Oetker's
Vanille-
Pudding Pulver

Bureau-Utilitäten sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

.. Bunt es Allerlei ..

Der Fremde am Fenster beobachtete mit Interesse das belebte Straßenbild. Er sah aufsteigend gar nicht, daß an dem Hause „Im Goldschlößchen“ ab und zu ein Mann für einige Minuten an der Türe erschien, der gespannt die Straße auf und ab blühte, auch wohl mal mit einem Mann aus dem Hause aus. Aber der wandte ihm den Rücken und sah, die Hände in den Taschen, so gelangweilt drein — wie eben nur ein beschäftigungsloser Dienemann aus — schauete. Da verschwand der Mann wieder von der Haustüre, auf der die brennende Sonne lag.

Der Beobachter am Fenster sah noch, wie an der Straßenecke ein weißbärtiger alter Mann mit altnordischem braunem Strahm aufsuchte. — Wie mit dem Dienemann ein furchtsam geliebter Herr sprach, dann verschwand er von seinem Lauertposten.

Die auf Verabredung trafen sich vier Männer gleich darauf vor dem Goldmannenladen. Raum bemerkbar fügten sie sich im Diskursen einander etwas zu. Dann traten sie rasch hinter einander in das Haus.

Die Klingel an der Ladenüre erklang nicht, sie schlen abgestuft zu sein. Mit ruhigem Gesicht sah der Nachbar dem ersten, zweiten Eintretenden entgegen. Aber um einen Schein bleicher ward er, als nur, nachdem alle vier im Laden waren, der Eine — es war der Aufwarter am Fenster — Koppe, Perücke und den ungepflegten Bart abnahm, und jetzt ein ernst und schneidig dreinblickendes Männergesicht vor ihm aufsuchte. Der gestörte und gebohte Kriminalkommissar war ihm nicht unbekannt, und es bedurfte der Legitimation nicht.

Aber rasch gewann er seine Fassung wieder und fragte mit harmlosem Lächeln: „Er, der Herr Kommissar? Und in so zehnter Gasse?“ Was verschafft mit das Vergnügen?

„Nachdem Sie keine faulen Sachen, Weniger“, entgegnete der Vorgesetzte kurz. „Sie wissen genau, was uns zu Ihnen führt, auch ohne, daß ich Ihnen darüber langen Vortrag halte. — Lieberstehend wird Ihnen nur sein, daß wir überhaupt zu Ihnen kommen. Aber einmal schnappen wir Sie alle! Sie haben uns ja lange genug hinter's Kack gesteckt, doch nun wissen wir, wo wir Sie finden. — Mein Lamento, lieber Mann! Solche Scherze stehen bei mir nicht und nützen Ihnen auch nichts. Wir sind ganz genau orientiert. — Also, wo haben Sie die Sachen, die Ihnen der „Kaufschere-Kat“, der „Judenpudel“, der „Perfener Ede“, das „Lammchen“, die „Lange Paula“, und das „Hinterbühnen“ gebracht haben? Sehr sorglos waren die Herrschaften, aber sie wußten ja, daß die Polizei an den streng realen Goldschmied Weniger nicht dachte.“

Der Goldschmiedemann war tief erschrocken, und seine Hände zitterten, so daß er sich auch Mühe gab, seine Betroffenheit zu verbergen. Mit gekünsteltem, lauten Lachen erwiderte er: „Meine Herr! Ich weiß das zu sehr, die Sie so nennen, Herr Kommissar! Aber tut mir leid, ich genieße die Ehre ihrer Bekanntschaft nicht. Meine Kundschaft habe ich, wie Sie doch wissen dürften, in den Kreisen der kleinen Leute — eben Sie doch die Sachen hier — für einen verächtlichen Geschnack führe ich nichts.“

„Nun genug des Parolenmenschen“, unterbrach der Beamte den Redenden. „Wir werden jetzt genaue Nachforschungen anstellen, wollen mal sehen, was wir da alles finden! Und auf dies Geheiß begaben sich die Mitkommenden aus Wert. Der Kommissar rief Frau und Tochter des Verhafteten herbei und ließ die drei im Nebenraum unter Aufsicht eines der Geheimpolitisten das Reinführen der Hausführung abwarten.

Mit größter Sorgfalt wurde dann jeder Winkel im Laden durchsucht. Aber zunächst ganz erfolglos. Doch blühten die Examen sich nicht abzusprechen, sie waren ihrer Sache so sicher.

Schluss folgt.

Einem den Mund und Koblen. Diese Redensart ist nicht bloß in Deutschland üblich, sondern auch in England, und dort soll ihre Ursprung auf folgenden Anekdote beruhen. — Gendarm, der spanische Gesandte am Londoner Hofe unter der Regierung Jakob 1. mochte den Goldmann und Goldschmied viele Geschenke, um sie für sich zu gewinnen, damit sie zu Gunsten der beabsichtigten Verheiratung des Prinzen Karl mit der Infantin von Spanien sprächen. Das englische Volk war sehr gegen diese eheleiche Verbindung: Gendarm sagte nicht, um die Damen und Herren bei Hofe für seinen Zweck zu gewinnen, und es glückte ihm auch damit so sehr, daß die Damen, wenn er sich in einer Sänfte tragen ließ, nichts eiligeres zu tun hatten, als auf die Sänfte zu treten oder die Fenster zu öffnen, um ihn zu begrüßen. Die Abtöngin hatte ein schönes Haus in Dury-Lane, das damals für eine Herbe der Stadt galt. Gendarm kam einst dort vorüber, und die Königin trat ans Fenster. Der Gesandte vernahm sie tief und ehrerbietig: die Königin dankte durch ein auffallendes Gähnen. Der Gesandte, ungewiß, ob dies zufällig oder absichtlich geschah, wollte darüber ins Kleine kommen; er ging am folgenden Tage wieder vor der Wohnung der Königin vorüber: sie sah am Fenster und öffnete es, Gendarm vernahm sie wie gestern, ehrerbietig. Sie erwiderte seine Ehrfurchtsbezeugung dadurch, daß sie den Mund weit aufsperrte; dies Benehmen war noch auffällender als das gestrige. Unmöglich konnte es ein bloßes zufälliges Gähnen sein: er schloß daher einen Gesandtschafts-Kavalier zu der Königin, und ließ sich darüber eine Erklärung erbitten, wo er es nicht gewohnt sei, von englischen Damen so verächtlich behandelt zu werden. — Die Königin erwiderte: „Wie kann sich der Gesandte darüber wundern, er weiß ja am besten, wodurch er sich die Gunst der Damen in England erworben, warum klopfe er mit dem Mund nicht auch, wie den übrigen Damen.“ Gendarm verstand den Wink, überreichte ihr sehr wertvolle Geschenke, und stellte sie nicht nur von ihrem Gähnen, sondern er konnte nun auch darauf rechnen, daß sie seine Begleitung, wenn er an ihrem Fenster vorüber kam, auf das freundlichste und herablassendste erwiderte.

Vom Königtum von Dänemark. Christian dem Sechsten, erstarrt folgendes Geschehnis, datiert vom 17. März 1645: Nachdem wir in Erfahrung gebracht, daß das Schloß in den Kerkern allsehr überhand nimmt, so bestimmten wir allsehr, daß in jeder Gemeinde einige Männer aufgestellt werden, welche in der Kirche umhergehen und mit einem langen Klaischer die Leute auf den Kopf schlagen, welche schlafen, und sohermaßen die Kirchgänger noch erhalten, damit sie auf die Predigt hören.

Alles Anfang ist sehr schwer. Als Weber wegen seines „Freischlags“ mit dem damaligen Intendanten der Dresdener Oper sprach, sagte dieser sehr freundlich: „Wollen Sie Ihre schöne Kunst an eine Gespinnstkomödie verknüpfen?“ Dieser Herr von Weber! Ich fürchte für das Buch.“ — Aus diesem Grunde ging Weber nach Berlin und wandte sich an den König. Der König ließ die Oper Spontini vorlegen und dieser sagte in seinem Gutachten: „Barocke Musik.“ — Weber wandte sich wieder an den König, die Oper ward zu Berlin im Juni 1821 aufgeführt und jeder kennt den Erfolg. Auf dem Dresdener Hoftheater ging sie erst im Jahre 1822 in Szene; es kostete dem großen genialen Komponisten ungeheure Mühe, ehe es dahin kam, dem jeden Tag türmten sich ihm neue Auslagen entgegen, die meist von dem Kapellmeister Bruchmann ausgingen.

Unterhaltungs-Beilage
zur
Glücksheimer Zeitung.

Das Feldschlößchen.

Novelle von E. Buzen.

Es lag sehr wenig verbindlich und entgegenkommend, doch die alte Dame schien es nicht zu bemerken und fuhr immer gleich liebenswürdig fort: „Ich habe eine wichtige Angelegenheit zu besprechen, lieber — Wert, darf Dich doch so nennen? Wir alle möchten so gern immer hier wohnen, können wir das Feldschlößchen begießen?“

Es tut mir sehr leid, Ihnen eine Entlassung zu bereiten, Frau Gräfin, aber die Bestimmung ist vermerkt. „Bermietet?“ Dieses eine Wort mirte elektrisierend. Die Gräfin stand wie vernichtet, alles Blut schien aus ihren Wangen gewichen. „Das hätten Sie mit vorher gesprochen sollen, Herr Graf.“ sagte sie mit schneidender Kälte, „ich schreie doch schon in der letzten Woche darum.“

Graf Wert hielt die auf ihn gerichteten durchbohrenden Blicke tapfer aus und erwiderte gelassen: „Als ich Ihren Brief erhielt, in dem Sie von der Abreise der jüngsten Tochter sprachen, dachte ich gleich, daß das Feldschlößchen nicht Ihren Wünschen entsprechen konnte. Es ist zwar ein reizender Aufenthalt, aber zwei Stunden Entfernung vom Agt und von der Kirche, ist doch zu viel für Sie, es sei denn, daß Sie stets Wagen und Pferde zur Verfügung hätten.“

Gräfin Leuchtenberg schwieg; sie mochte nicht zu sagen, daß sie mit aller Bestimmtheit auf seine Wagen und Pferde gerechnet hatte.

Da Sie auch in der letzten Zeit in Bienenheim wohnen, mußte Graf Wert unbedingt fort, sind Sie auch gewiß dort behaglich eingerichtet. Aber das Feldschlößchen ist genügend möbliert, und Ihre eigenen Möbel würden Ihnen daher hinderlich sein.“

„Das ist auch meine Meinung“, schaltete Werta ein, die bis jetzt geschwiegen hatte. „Das Haus ist auch viel zu klein für uns; es enthält nur drei Schlafkammern und wir sind eine zahlreiche Familie. Wir werden im Vorhaus viel glücklicher sein, Mama.“

„Ich bin sehr überzeugt, Fräulein Kollach wird Ihnen das Haus gern überlassen“, rief der Graf, erleichtert ausatmend. „Sie sprach noch gestern davon, daß es leer stünde, darf ich ihr sagen, daß Sie sich das Haus ansehn wollen, Frau Gräfin?“

„Es bleibt mir keine andere Wahl“, griffte die Dame an, „trotzdem ich das Feldschlößchen lieber gelohnt hätte. Der hat es denn jetzt gemietet?“

„Die Generalin von Lesgen.“

Ein Schreienstöße entrang sich den Lippen der gequälten Frau. „Diese tolle, hochmütige Person?“ Ich sie fast erstickte. „Seien Sie auf Ihrer Hut, Graf Wert, oder Sie bekommen von Ihrer Mutter keinen roten Heller zu sehen.“

„Das fürchte ich nicht. Die Generalin ist die Tochter des Herrn Martini; sie steht ganz allein in der Welt und scheint sich darnach, das Haus ihrer glücklichen Kindheit wieder zu bewohnen. — Ich glaube nicht, daß sie Witwe ist.“

Als der Graf das Hotel verließ, war er von Verlegen froh, daß ihn ein glühendes Gesicht von einem Dufammelen mit der Gräfin Leuchtenberg besetzt habe, aber er hielt sein Versprechen und fragte Fräulein Kollach, ob das Schloss noch zu vermieten sei.

„Mein junger lieber Freund“, sagte das alte Fräulein offen, als sie seine Erzählung angehört hatte, „Frau von Leuchtenberg ist mit sehr unsympathisch, ihre Tochter gefallen mir gut, aber die Mutter ist einfach unerbittlich.“

„Aber das Schloss liegt eine Stunde von Ihrer Villa entfernt und die alte Dame ist keine gute Gastgeberin“, schaltete der Graf ein.

„Gut, Herr Graf, sie soll das Schloss haben, aber ich stelle eine Bedingung.“

Graf Wert erwiderte wie ein Mädchen. „Ich weiß, daß Frau von Leuchtenbergs Mittel beschränkt sind, aber ich stelle gern für die Rente Garantie.“

„O, an die Rente dachte ich nicht. Nein, meine Bedingung geht dahin: Sie dürfen den stolzen Frau wieder Wagen und Pferde schenken oder leihen. In Thallach ist sie weit genug von Ihrem Schloß und von meiner Bestimmung entfernt, kann sie aber täglich spazieren fahren, so müssen wir beständig ihre Besuche fürchten.“

„Eingewilligt“, lachte der Graf erheitert, „vielleicht ist jetzt Ihre Besuche nicht fürchte, da sie mir alim.“

Ehe noch der Juli zu Ende war, besand sich Gräfin von Leuchtenberg mit ihrer zahlreichen Familie im Vorhaus und auch die junge Generalin hatte das Heim ihrer glücklichen Kindheit wieder bezogen.

Ob nun die glückliche Junge der Gräfin Unkraut gesät oder der späte Besuch der jungen Witwe auf dem Schloß Veranlassung zum bösen Gerde gegeben hatte, blieb unaufgeklärt, aber von dem Tage ihres Eintrages war die Witwe der Gegenwart der Unterhaltung im ganzen Umkreise. Selbst Graf Wert, der stets zu ihren Gunsten gesprochen, mußte schon nach einigen Monaten eingeschleichen, daß wirklich der schönen Verwöhlerin ein Geheimnis ungeschwiebe.

Der alte treue Thomas und seine Frau Brigitte, die schon länger als dreißig Jahre dem alten Herrn Martini gedient hatten, übernahmen wieder gern ihre Dienste bei der jungen Herrin und bildeten mit der mitgebrachten

Im Goldschäger.

Von E. Reimer.

Radbruch verlor.

Durch die Straßen der alten Rheinstadt zog die Fronleichnamprozession. Der Duft von Weihrauch, Blumen und brennenden Kerzen schwebte durch die Gassen. Über die geschmückten Bänke, wo jeder seinen Platz gefunden hatte, schauten die Teilnehmer der Prozession. Die Frauen trugen ihre besten Kleider, die Männer ihre feinsten Anzüge. Die Kinder waren ebenfalls schön gekleidet. Die Prozession zog langsam durch die Straßen, begleitet von Musikern und Sängern. Die Menschen schauten ihnen nach mit Interesse und Freude. Die Prozession endete am Marktplatz, wo eine große Messe gehalten wurde. Die Menschen gingen dann nach Hause, mit dem Gedanken an die schöne Prozession.

Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren ebenfalls an der Prozession teilgenommen. Sie trugen ihre charakteristischen weißen Kleider und hielten in den Händen kleine Rosenkränze. Sie gingen langsam und würdevoll durch die Straßen. Die Menschen schauten ihnen nach mit Respekt und Ehrfurcht. Die Prozession war ein wichtiges Ereignis in der Stadt, das alle Menschen zusammenbrachte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens. Die Menschen fühlten sich verbunden durch die gemeinsame Teilnahme an der Prozession. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte.

Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte.

Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte.

Ich kann es nicht glauben! Das ist wahrhaftig zu wunderbar für meinen kleinen Kopf! Ich bin so glücklich, dass ich heute an der Prozession teilnehmen konnte. Ich habe so viele schöne Dinge gesehen und gehört. Ich bin so stolz auf meine Stadt und auf meine Mitbürger. Ich bin so dankbar für die schöne Prozession. Ich bin so glücklich, dass ich heute an der Prozession teilnehmen konnte. Ich habe so viele schöne Dinge gesehen und gehört. Ich bin so stolz auf meine Stadt und auf meine Mitbürger. Ich bin so dankbar für die schöne Prozession. Ich bin so glücklich, dass ich heute an der Prozession teilnehmen konnte. Ich habe so viele schöne Dinge gesehen und gehört. Ich bin so stolz auf meine Stadt und auf meine Mitbürger. Ich bin so dankbar für die schöne Prozession.

Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte.

Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte.

Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte.

Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte. Die Prozession war ein Ereignis, das die Menschen in der Stadt vereinte. Es war eine Zeit der Frömmigkeit und des Glaubens, die die Menschen in der Stadt zusammenbrachte. Die Schwestern der barmherzigen Schwesternschaft waren eine wichtige Rolle in der Prozession. Sie waren die Vorbilder für die Frauen der Stadt. Sie zeigten ihnen, wie man sich verhalten sollte und wie man den Glauben lebendig halten sollte.